

Une tenture brodée du 16e siècle au Musée National Suisse à Zurich. II, Die eigentliche literarische Vorlage

Autor(en): **Schwarz, Dietrich W.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-163349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bon serviteur, à la barbe carrée, figure dans la cavalcade. Un tournoi célèbre leur arrivée (9^e panneau). Au 10^e panneau l'héroïne, entourée des dames de la cour, semble leur conter ses aventures.

L'histoire de cette princesse noble et malheureuse, persécutée mais soumise au sort et qui finit par en triompher, est pour les femmes à la fois flattereuse und exemplaire. Ainsi pensait sans doute Bernard von Cham, quand il mit les armes de son épouse avec les siennes sur la tenture.

II. Die eigentliche literarische Vorlage

VON DIETRICH W. H. SCHWARZ

(TAFELN 53—54)

Mit der vorstehenden Abhandlung des Herrn Guy de Tervarent wird ein bisher völlig undeutetes Kunstwerk des Schweizerischen Landesmuseums weitgehend erklärt und wieder in seinen geistigen Zusammenhang gestellt. Wir sind dafür dem Verfasser zu ganz besonderem Dank verpflichtet.

Es lag nun aber nahe, daß wohl eine deutsche Bearbeitung des Stoffes der «Ystoria regis Francorum et filie» unmittelbare Vorlage für die Zürcher Stickerei gewesen war. Die freundliche Mitarbeit von Herrn Dr. L. Beriger, Zürich, der mir sehr wertvolle germanistische Unterlagen und Hinweise bot, führte mich zur Entdeckung der eigentlichen literarischen Quelle der Stickerei: zu dem Gedicht «Von eines Königes tochter von Frankrich ein hübsches Lesen wie der König sie selbst zuo der Ee wolt hon, des sie doch got von im behuot und darumb sie vil trübsal und not erlidt zuo letst ein Königin in Engellant ward» des Hans von Bühel, genannt «der Bühler», von 1401¹.

Dieses Gedicht von über 8000 Versen wurde 1500 und 1508 in Straßburg gedruckt und mag in einem solchen Druck in Zürich bekannt worden sein².

Ich lasse hier eine kurze Inhaltsangabe des Gedichtes des Bühlers folgen unter wörtlicher Aufzählung jener Stellen, welche die Darstellungen der Stickerei einwandfrei deuten. Deren einzelne Bilder werden gleich nummeriert wie im Aufsatz von M. de Tervarent.

Ein König von Frankreich, der seine Gemahlin durch den Tod verloren hat, soll auf Rat seiner Umgebung sich wieder verheiraten. Allein nur seine eigene Tochter, das Ebenbild der Mutter, erklärt er heiraten zu wollen.

Bild 1 zeigt den Vater und die Tochter im fürstlichen Schlafgemach.

Die Tochter entzieht sich der Schande und entweicht in einem Schiffe, das sie nach England trägt.

¹) Gustav Ehrismann, Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters, Schlußband 1935, S. 466f.

²) Einen solchen Straßburger Druck fand ich in Zürich nicht. Ich stützte mich im folgenden auf die Ausgabe von J. F. L. Theodor Merzdorf, Des Bühlers Königstochter von Frankreich, Oldenburg 1867. Das Buch wurde von der Öffentlichen Bibliothek Basel in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt.

Bild 2. Hier beginnt sie bei einem Bauern und seiner Frau zu arbeiten.

«533 ... Als die nun in Engeland wasz³
Und by dem arme manne sas
535 Zuo wald uff dem gebürge hoch
Und im sein vyhe da erzoch
Und würckt mit syden an der ram.
Die selbig meid so wol gethan
Die ellend iunckfrow hochgeborn,
540 Als ich dan hab geseit davorn,
Die würckt mit syden was sie wolt
Ouch mit silber und ouch mit golt
Machte sie gar hübsche seckelin.
Das truoge des buren wyb dahin
545 In die statt da der künig sas,
Lunden die stat genennet was,
Und verkaufft vor dem münster do,
Des ward das alt wyb gar dick fro.
Wann sie auch etwa vil geloszte
550 So gab sie das halb umb koste
Das ander halb gab sie fürbas
Umb syden und was es dann was
Und bracht es der junckfrowen hin
Uff das gebirg in das hüszlin
555 Das sie aber fürbas machte...»

Der Marschall des Königs und seine Frau kaufen solche Säcklein, bewundern deren Arbeit und wollen die Verfertigerin kennen lernen. Die Bauersfrau führt, wenn auch ungern, den Marschall zu ihr.

«715 ... Die frowe huob sich uff die fart,
An dem berge sie sein wart.
Der marschalck kam allein gerandt
Und vand die frowen al zuo handt.
Den berge sie nun uffzugent
720 Kament zuo der edlen jugent,
Zuo des künigs tochter von Franckrich...»

Der Marschall und seine Frau nehmen die Königstochter in ihr Haus, wo sie der König kennen lernt. Als sie sich weigert, seine Buhle zu sein, heiratet er sie. Die beiden sind glücklich vermählt.

Bild 3

[S. 83]⁴ «Wie der künig sas by seiner lieben huszfrowen und künigin in guoten reden, da kam ein bot und brocht vindszbrief von dem künig von Schotten und von Irrland.»

Der König muß gegen seine schottischen und irischen Feinde ins Feld ziehen. Während seiner Abwesenheit schenkt die Königin einem Knaben das Leben. Die gute Nachricht an den König wird von dessen Mutter abgefangen und ein Brief unterschoben, wonach die Königin ein Unge-

³) Verszählung nach der Ausgabe von Merzdorf.

⁴) Zahlen in eckigen Klammern bedeuten die Seiten der Merzdorfschen Ausgabe.

heuer geboren habe. Die Antwort des Königs, daß seine Frau dennoch mit aller Sorgfalt zu behandeln sei, wird von der Königinmutter wieder dahin gefälscht, die Königin sei samt ihrem Kinde zu verbrennen. Der Marschall führt diesen Befehl aber nicht aus, sondern ermöglicht der Königin mit ihrem Knäblein die Flucht.

Bild 4

[S. 118] «Wie die künigin ward von dem marschalck in eine schifflin gethon mit irem kindlin und mit kost als lang es dan weren mocht und damit hingeschickt uff gottes gnad in das ellend...

2695 ... Also der marschalcke guot
Schiede da gar in großem muot.
Die künigin warff der wind dahin,
Sie knüwete in dem schiffelin...»

Bei seiner Rückkehr entdeckt der König die Untat seiner Mutter; er belagert sie deshalb in ihrem Schloß, bis sie sich ihm ergibt.

Bild 5

«3849 Der fryd ward aber bestellt wol
3850 Als man recht bestellen sol.
Die künigin aber herfür trat
Uff die muren an die statt,
Da sie auch vor gewesen was.
Der künig⁵ auch da nit vergasz
3855 Uff den graben er hin da kam,
Den marschalck er mit im nam.
Die künigin sprach: „mein liebes kind,
Ich und alle die hie innen sind
Begerent gnade hie von dir
3860 Das soltu nit versagen mir ...»

Der König läßt sich durch die Bitten seiner Mutter nicht erweichen. Sie wird zum Feuertode verurteilt, das Urteil vollstreckt.

Bild 6

[S. 154] «Hie ward des künigs muoter verbrant von urteil und des künigs geheisz wegen zuo Lund in Engelland.»

Die Königin mit ihrem Knäblein wird in die Nähe Roms verschlagen und tritt in dieser Stadt in die Dienste eines Bürgers. Ihr Sohn kommt an den päpstlichen Hof und gewinnt die Gnade des Papstes. Als die Könige von Frankreich und England ihrer Missetaten wegen nach Rom kommen, finden sie ihre Tochter und Gemahlin und deren Sohn.

Bild 7

[S. 208] «Hie satzte sich der künig von Franckrich und der künig von Engellant mit seiner künigin und irem sun zuosamen und ergetzten sich mit einander mit fründtlichen worten.»

6644 Der künig von Franckrych nam
6245 Sein dochter zuo im an die hant
Und der künig von Engellant;
Zwüschent den zweien künigen here
Sasz die künigin in großer ere...»

5) Das Pferd des Königs trägt auf seinem Zügel die deutliche Aufschrift «Mea». Dieser Name kommt im Gedicht des Bühlers nicht vor. Es ließe sich von hier aus die Frage stellen, ob vielleicht neben der literarischen Vorlage eine bildliche die Stickerin leitete, und zwar eine Illustration der Dichtung «Mai und Beaflo» aus dem 13. Jahrhundert, wo der Graf von Griechenland, der hier die Rolle des Königs von England spielt, Meie heißt (vgl. Ehrismann, Schlußband, S. 66f.).

Nach dem Aufenthalt in Rom brechen sie auf zur Rückkehr in ihre Länder.

Bild 8

6607 «Und da es morgen tage wart,
Da trummet man uff zuo der fart;
Die beid künig bereitent sich
6610 Und auch die künigin minneglich.
Im zuo liebe sie all ryten
Und nit lang waren byten...
6619 Untz sie gen Parysz in kamen.»

In Paris finden zu Ehren der wiedergefundenen Königstochter große Festlichkeiten statt.

Bild 9

[S. 220] «Hie was zuo Parisz ein köstlich stechen und rennen zuo ere und freuden der künigin.»

Der König von England und die Königin und ihr Sohn kehren hierauf nach England zurück.

Bild 10

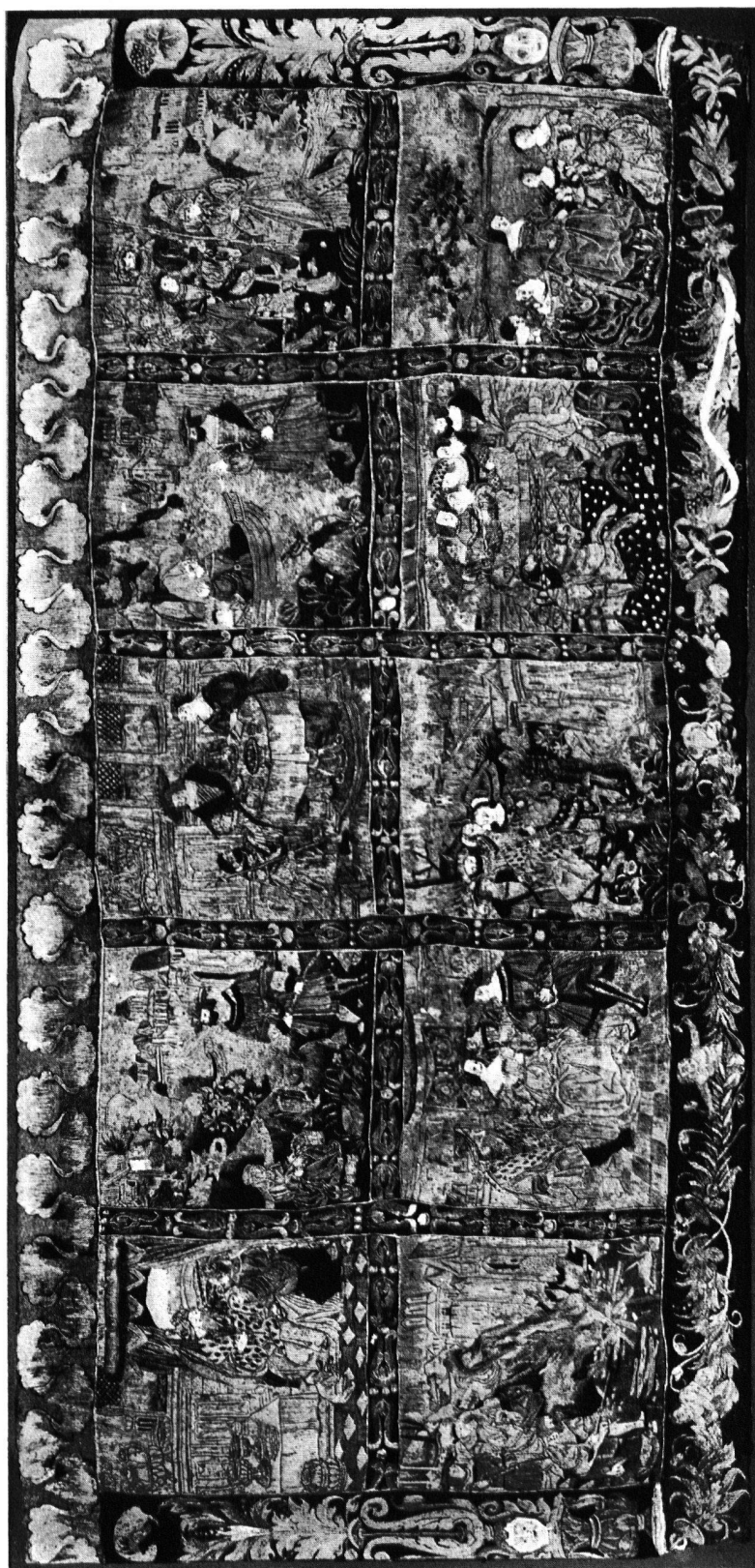
[S. 230] «Wie der marschalck hübsch frowen bestalt und waz zuo ein fürsten hof gehört.»
«Hie was der köstlich hoff und thurnier mitt köstlichen herren und schönen frowen und was darzuo gehört.»

Es folgen weitere, ganz unhistorische Schilderungen, die den Ausbruch des säkularen Kampfes zwischen Frankreich und England erklären sollen.

Diese Zusammenstellung dürfte klar darlegen, daß das Gedicht des Bühlers unmittelbare literarische Vorlage war. – Die Frage bildlicher Vorlagen, etwa von Holzschnitten, bleibt allerdings noch offen. Vielleicht vermag einmal auch darin der glückliche Zufall Klarheit zu schaffen.

Bei der Wahl der in der Stickerei wiederzugebenden Szenen hat sich indessen der im nun reformierten Zürich herrschende Geist manifestiert, besonders darin, daß die Person des Papstes, die bei Bühler eine beträchtliche Rolle spielt, vermieden wurde. Einige Jahre später wäre dann überhaupt kaum mehr ein solches Thema für eine Bildstickerei gewählt worden, sondern ein Stoff aus der antiken Mythologie oder Geschichte oder aus dem alten Testament, so wie es den durch Humanismus und Reformation bewirkten geistigen Wandlungen und Interessenverschiebungen entsprochen hätte⁶.

⁶) Zur Datierung des Wandbehanges auf das Jahr 1528 (so im Führer durch das Schweizerische Landesmuseum in Zürich, 1937, S. 47) wäre zu bemerken, daß diese Jahreszahl auf dem Teppich nicht vorhanden ist. Sie muß deshalb als eine Annahme von Prof. Dr. H. Lehmann betrachtet werden, der offenbar die Entstehung des Teppichs mit der Heirat des späteren Bürgermeisters Bernhard von Cham mit Agnes Zoller zusammenbrachte. In der Literatur fehlen aber auch über diese Heirat Angaben; immerhin darf man ihre zeitliche Ansetzung als sehr wahrscheinlich bezeichnen, da Bernhard von Cham, 1508 geboren, 1529 als Achtzehner vom Rüden Mitglied des Rates wurde. – Nach der Tracht der auf dem Teppich erscheinenden Figuren wäre eine Entstehung auch in den beginnenden dreißiger Jahren möglich. Es muß ja nicht unbedingt ein Hochzeitsgeschenk gewesen sein. Man wird deshalb die Datierung etwas vorsichtiger und richtiger «um 1528» formulieren.

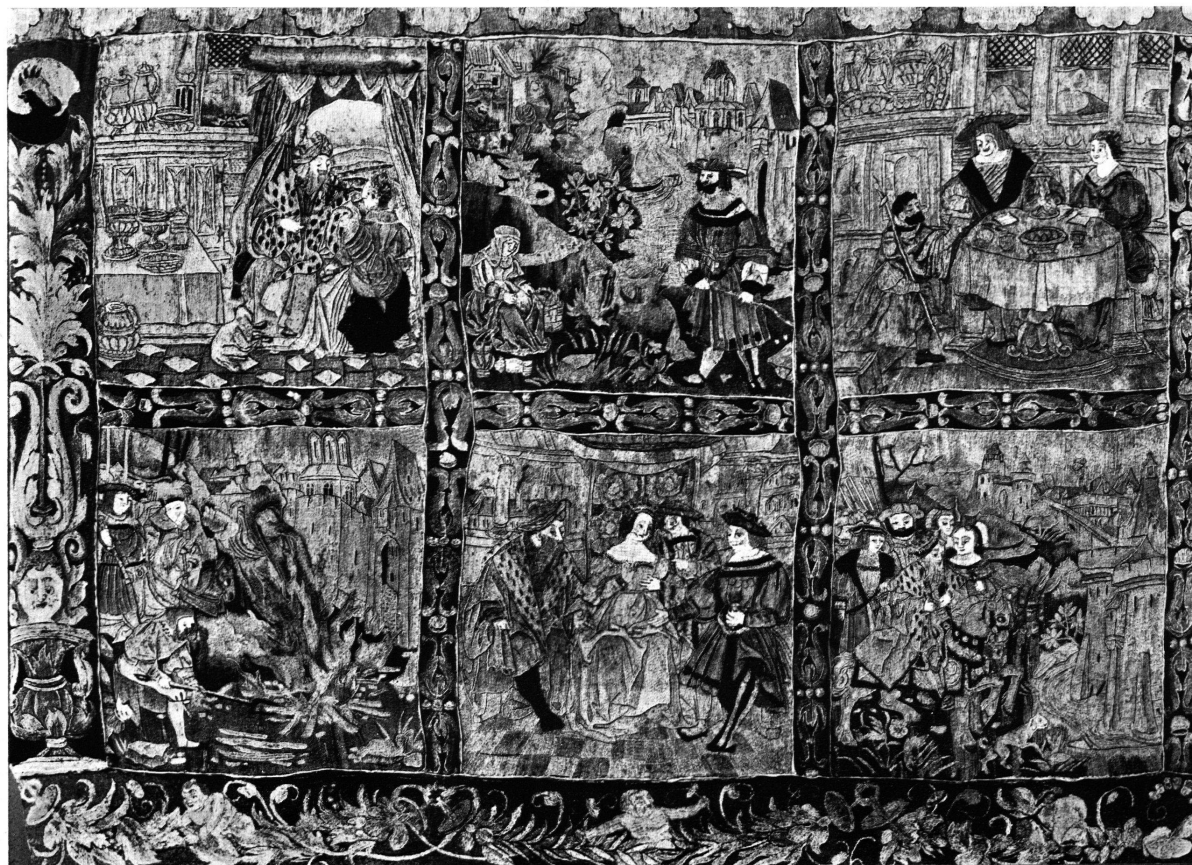


Phot. Musée National Suisse

TENTURE BRODÉE AUX ARMES DE CHAM ET DE ZOLLER

Les panneaux avec représentations d'après l'« Ystoria regis Francorum et filie »

Zurich, Musée National Suisse



Phot. Musée National Suisse

TENTURE BRODÉE. DÉTAIL DE LA PLANCHE 53 (PANNEAUX 1-3, 6-8)